

lich diskutierten Probleme kommen kaum zur Sprache. Das mag seine eigenen Gründe haben, stimmt aber im Blick auf die kritische Situation der Gegenwart und auf die Konsequenzen für die Zukunft doch bedenklich. Aktuell an der Sammlung ist eigentlich nur der Titel.

Münster

Josef Glazik MSC

Hertlein, Siegfried: *Die Kirche in Tansania*. Ein kurzer Überblick über Geschichte und Gegenwart (= Münsterschwarzacher Studien, 17) Vier-Türme-Verlag/Münsterschwarzach 1971; XVI + 160 S.

Nachdem Band 7 der Münsterschwarzacher Studien eine kleine Kirchengeschichte Sambias bot, ist mit vorliegendem Band in derselben Reihe wiederum eine Arbeit über Geschichte und Gegenwart der Kirche in einem afrikanischen Land erschienen. Ursprünglich sollte das Ganze ein Kapitel in einer Arbeit über die Katechese in Tansania werden. Aber dann sprudelten die Quellen, wie der Verfasser schreibt (VII).

Bislang gab es nichts Vergleichbares. Um diese Geschichte der Kirche in Tansania zu schreiben, war eine mühsame Kleinarbeit notwendig. Um so mehr ist das Werk zu begrüßen, auch wenn man manchmal mit dem Verfasser in der Meinung (VII) übereinstimmen möchte, daß dies eine Vorarbeit sei, so wie man gleichsam in Afrika mit dem Buschmesser entlang der Grenzen eine Orientierung schlägt.

Der Akzent liegt auf der Geschichte, obwohl auch die gegenwärtige Situation immer wieder zum Schluß erwähnt wird. Vielleicht hätte man sie in einem zusammenfassenden Kapitel darstellen können, etwa die Auswirkung der Ujamaapolitik. Es wäre interessant, mehr über die „gewundenen Erklärungen“ Nyereres in der Schulfrage (73) zu erfahren. Aber hier liegen Grenzen für einen Missionar, der weiterhin im Lande tätig sein will.

Manche Angaben sind längst überholt. P. Lavoie WV ist nicht mehr Leiter des Social Training Centers in Nyegezi (und nicht Nyengezi, wie es wiederholt heißt) (83), sondern seit einiger Zeit in Malawi. Die lange Frist zwischen Abschluß des Manuskripts (Das Vorwort des Verfassers ist vom 1. 8. 1970 datiert) und Herausgabe des Buches (Das Geleitwort ist vom 10. 8. 1971!) hätte dazu benutzt werden können, um z. B. nachzutragen, daß die Zeitschrift „Eklezia“ (92) nicht mehr existiert bzw. mit „Kiongozi“, das früher in Tabora herauskam, zusammengelegt wurde (vgl. DIA 1. 4. 71). Auch hätte man bereitwillig von Misereor nähere und richtige (!) Angaben über die Finanzierung des Krankenhauses in Mwanza (78) erhalten können. — Der Leiter des Sozialzentrums in Msimbazi heißt nicht Gemberle, sondern Gämperle. Und man könnte vermuten, daß der Dozent (86, Anm. 4) nicht Mc Gairl, sondern Mc Grail heißt. — Ein wenig stört die Methode, Zitate im Text in englischer Fassung zu bringen und die Übersetzung in der Anmerkung. — Im Deutschen spricht man vorläufig noch nicht vom „Chairmann“ (77, Anm. 9 und 109 unten). Abkürzungen werden nicht immer erklärt. — Es dürfte auch nicht jedem Leser klar sein, was die „Saba-Saba-Ausstellung“ (87) ist. — Die Anhänger des Islam werden als Islamiten, als Moslems, aber auch noch als Mohammedaner bezeichnet.

Ein wenig betrübt es den Rezensenten, daß „Die katholischen Missionen“ unter jenen Zeitschriften genannt werden (XV), die „weniger herangezogen“ wurden, „da sie für eine breite Öffentlichkeit bestimmt und ihre Berichte daher weitgehend überarbeitet sind“. (Immerhin fand sich ein Zitat auf S. 21 aus KM 1970: F. SCHILDKNECHT, Christen und Muslimen werden Partner.)

Der Autor im fernen Afrika hätte es verdient, daß seine Mitbrüder daheim den Druck sorgfältig überwachen. Dann wären die über 50 Druckfehler vermieden worden. Aber all das sollte wirklich keinen verdrießen, der auf der Suche nach einer Einführung in die Geschichte der Kirche in Tansania ist, dieses schwungvoll geschriebene Buch zu lesen. Und jeder Lehrer wird sich über die zahlreichen Kartenskizzen freuen, die ihm eine Hilfe im Unterricht sein können.

Bonn

Wolfgang Hoffmann SJ

Jansen, Wilhelm: *Das Päpstliche Missionswerk der Kinder in Deutschland.* Seine Entstehung und seine Geschichte bis 1945 (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, Bd. 30). B. Kühlen Verlag/Mönchengladbach 1970; 112 S.

Als wissenschaftliche Prüfungsarbeit begonnen, wurde die Studie weitergeführt und versteht sich „als ein Beitrag zur Missionsgeschichte ... und zur lokalen Kirchengeschichte der Stadt Aachen“ (9). Ganz zu Recht! Denn die Geschichte des Päpstlichen Missionswerkes der Kinder, vor allem seiner Entstehung, wird gekonnt in einen großen Zusammenhang gestellt und dann, ins Detail gehend, sorgfältig aufgezeichnet. Dabei wird der Raum Aachen weit überschritten; denn Vf. spürt ähnlichen Initiativen auch in den übrigen deutschen Diözesen nach (37—50). Weiterhin deckt er die innere Verbindung mit dem *Schutzengelverein* auf und schildert die Bestrebungen nach nationaler Eigenständigkeit und die Beziehungen zu den Missionsgesellschaften. Besonderer Erwähnung wert ist die Tatsache, daß bis 1940 ein Laie Präsident des Werkes war. Auf die Kapitel ‚Der Erste Weltkrieg und seine Folgen‘ und ‚Die Epoche der nationalsozialistischen Unterdrückung‘ folgt schließlich ein Aufriß der Organisation des Werkes. — Das Ganze ist ein Dokument des Missionseifers der deutschen Kinder, und es wäre sehr schade, wenn diese seine Geschichte zu einem Rückblick auf vergangenes Tun würde, statt einem neuen Selbstverständnis heute und morgen zu dienen.

Münster

Josef Glazik

Klimenko, Michael: *Ausbreitung des Christentums in Rußland seit Uladimir dem Heiligen bis zum 17. Jahrhundert.* Versuch einer Übersicht nach russischen Quellen. Lutherisches Verlagshaus/Berlin u. Hamburg 1969, 294 S.

Von vornherein muß gesagt werden, daß vorliegende Arbeit eine Lücke in der bisherigen Forschung schließt. Denn in der bisherigen Literatur gibt es keine Untersuchung, die in der gleichen Vollständigkeit und mit gleicher Gründlichkeit diese frühen Perioden der russischen „Missions“geschichte behandelt. Vf. bezeichnet seinen Beitrag zwar nur als einen Versuch; doch wird man ihm bescheinigen müssen, daß dieser Versuch gelungen ist, soweit die Quellenlage dies überhaupt gestattet. In diesem Punkt ist Vf. sehr ehrlich. Gleich im Vorwort (7) gibt er zu, daß „die uns überlieferten Quellen ... sich als ungenügend“ erweisen, „um dem langen Prozeß der Christianisierung nachzugehen, ihn genauer zu rekonstruieren und dann interpretieren zu können“. Er kommt auf den gleichen Punkt noch einmal zu sprechen, wo er von den späteren, weitschweifig erzählenden Chroniken handelt (49): Auch in ihnen wird „nur von den Anfängen der Christianisierung in den einzelnen Gebieten des Landes“ berichtet, von der eigentlichen Mission, der Ausbreitung des Christentums, enthalten sie wenig. Dem